

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1868

4.6.1868 (No. 131)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 4. Juni.

N. 131.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Erweitert: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1868.

Telegramme.

† **Stuttgart**, 3. Juni. Der hiesige Aufenthalt des Prinzen Napoleon hat, wie in gut unterrichteten Kreisen versichert wird, keinerlei politischen Zweck. Gestern Abend war Diner von 30 Gedecken in der Wilhelma; heute ist Dejeuner auf Schloß Solitude.

† **Mainz**, 2. Juni. Die von verschiedenen Blättern gebrachte Mittheilung bezüglich der Verlegung eines Großh. heilichem Regiments in die hiesige Festung wird von antirichteter Seite in Abrede gestellt.

† **Wien**, 2. Juni. Die heutige „Wien. Ztg.“ veröffentlicht folgende diplomatische Ernennungen: Der Ministerresident am brasilianischen Hof, Sonnleithner, ist zum außerord. Gesandten am portugiesischen Hof, der Generalkonsul in Warschau, Rudolf, zum Ministerresidenten am brasilianischen Hof, Legationsrath v. Pilat zum Generalkonsul in Warschau ernannt worden.

† **Wien**, 3. Juni. Reichsrath. Finanzdebatte. Der Majoritätsreferent Abg. Skene und der Minoritätsreferent Abg. Vanhans erläutern die betreffenden Anträge, worauf die Debatte beginnt. Sechzehn Redner sind gegen die Majoritätsanträge, und drei dafür eingeschrieben.

† **Bukarest**, 2. Juni. Die Kammer genehmigte die Eisenbahn-Koncession Oppenheim-Strasberg. (?)

† **Belgrad**, 2. Juni. Der russische Generalkonsul Schistin ist zum politischen Agenten ernannt und hat dem Fürsten seine Beglaubigungsschreiben überreicht.

† **Florenz**, 2. Juni. Es wird als ungenau bezeichnet, daß Graf Alfieri den Commandeur Nigra in Paris ersuchen soll. Die durch Vermittlung Pasolini's und Mari's mit Rom angeknüpften Verhandlungen wegen Befreiung der Schulbrüder geben wenig Hoffnung auf eine befriedigende Lösung. Man versichert, Baron Malaret werde zum Gesandten in Rom ernannt werden.

† **Saag**, 2. Juni. Das neue Cabinet ist folgendermaßen zusammengesetzt: Loeb, Bürgermeister von Amsterdam, Inneres, Vanbojse Finanzen, Vanlilaar Justiz, Klot van Limburg Heeres, Fregattenkapitän Broc Marine, Dewaal Kolonien, Vanmullen Krieg. Das Kultusministerium ist aufgehoben.

† **Suez**, 1. Juni. Die Wittwe König Theodor's ist gestorben. Der Nachtrag des englischen Heeres erreichte am 22. Mai Adigrat.

† **Neu-York**, 23. Mai. (Per Dampf.) Die Konvention von Chicago befürwortete die Zahlung der Staatsschulden in der Weise, wie sie in den bei der Kontrahierung der betreffenden Anleihen erlassenen Gesetzen vorgeschrieben ist. Sie billigte ferner die Beschützung der Naturalisirten unter Verwerfung des englischen Expatriationsprinzips.

† **Neu-York**, 2. Juni. (Per Kabel.) Der Senat adoptirte den Beschluß des Repräsentantenhauses, Arkansas die Vertretung im Kongress zu gestatten.

Deutschland.

† **Karlsruhe**, 3. Juni. Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin sind heute Vormittag um

Neue Pflanzen.

Wie auf allen Gebieten, gibt sich auch in der höheren Gartenkunst das Bestreben kund, andere Formen, Arten, mit einem Worte stets Neues zu bieten. Es ist interessant, die Art der Beschaffung, sowie die Dyer, welche solche Beschreibungen schon Jahre vor ihrem Erscheinen in Anspruch nehmen, kennen zu lernen. Längst ist man schon davon abgekommen, auf's Gerathewohl junge, kräftige und kenntnisreiche Leute nach irgend einem unersuchten Theil der Landkarte zu senden mit dem Auftrage, nach Gutdünken neue Pflanzen oder Samen in Kisten zu packen und mit schweren Kisten nach Europa zu übermitteln. Man hat bei diesem Systeme nur zu bald die Erfahrung machen müssen, daß man binnen weniger Jahre die Glashäuser voll sogenannter neuer Pflanzen hatte, von denen der größere Theil wegen Unverkäuflichkeit weggeschleudert werden mußte. Ein anderes veraltetes Verfahren war es, tropische Erde, irgendwo gewonnen, in Europa förmlich auszuführen. Statt schöner neuer Pflanzenformen erhielt man eine Unmasse Unkraut und annueller Pflanzen ohne allen bleibenden Werth, höchstens im Glande, die seltenen Exemplare der Herbarien zu vermehren. Man hat deshalb schon seit mehreren Jahren einen andern Weg eingeschlagen, um wirklich nur neue und schöne Gewächse aus den verschiedenen Theilen der Erde nach Europa zu bringen, nachdem bei dem früheren Verfahren bedeutende Kapitalien durch eine Reihe verunglückter Versuche zu Grunde gegangen waren. Es sind zwei Arten, Pflanzen lebend oder keimend mit ziemlicher Sicherheit nach Europa zu bringen, die sich bisher bewährt haben. Das eine Verfahren beruht auf der Verwendung der Waard'schen Kisten: Kisten von Holz, oben mit einem Schenkelsack, mit dicken Glasplatten belegt, versehen. Ordentlich und ziemlich dicht aneinander stehend, werden die Pflanzen an den Fundamenten in diese Kisten eingepflanzt, mäßig angegossen und der Deckel möglichst luftdicht angehängt. Dem Lichte ausgegesetzt werden die Kisten dann auf dem Verdeck der Schiffe nach Europa transportirt und

halb 10 Uhr mit der Prinzessin Viktoria von Schloß Eberstein in die Residenz zurückgeführt, nachdem Se. Königl. Hoheit der Erbprinz bereits gestern dahier eingetroffen war.

† **Karlsruhe**, 3. Juni. In dem Hauptblatt der Augsburger „Allgem. Ztg.“ vom 2. d. M. findet sich ein Artikel, „die heftigste Weinsteuer im Zollparlament“ betitelt. Es heißt darin unter Anderem, daß die Abgaben vom Wein, welche im Großherzogthum Hessen, das keine Produktionsbesteuerung des Weins kenne, erhoben werden, in der sogenannten Transsteuer bestehen, die für Weinändler 30 kr. per eingelegte Dhm betrage, und in der Zapfsgebühr, d. h. einer Wirtschaftsabgabe, die von den Kleinverkäufern des Weines erhoben wird. Diese letztgenannte Abgabe richte sich nach dem Preis, zu welchem die Kleinverkäufer den Wein zu verkaufen gewonnen seien, und betrage in der höchsten Klasse 6 fl. 40 kr., so daß, abgesehen von etwaigen Kommunalabgaben (Octroi) 7 fl. 10 kr. das Maximum der Weinsteuer per Dhm bilden. Ein ähnliches, wenn auch nicht überall gleiches System der Besteuerung finde sich auch in Baden und Württemberg, und „unseres Wissens — so fährt der Verfasser fort — ist die badische Weinsteuer (Weinaccise und Weingeld) höher als die heftigste. Sollten wir darin irren, so möge man uns von Baden aus eines Besseren belehren.“

Wir zögern nicht, diese Behauptung zu ertheilen. In Baden besteht ebenfalls keine Produktionssteuer, sondern eine Konsumtionssteuer vom Wein. Die Weinsteuer zerfällt in Accise und Dmgehd. Die Accise wird von allen Weineinlagen, ausgenommen jene der Weinändler, welche für ihren eigenen Weinverbrauch ein mäßiges Auerium entrichten, und jene der Weinproduzenten, welche gänzlich steuerfrei sind, erhoben. Die Wirthe haben neben der Accise auch noch Dmgehd zu entrichten, welches letzteres demnach eine Zusatzsteuer für den Weinverbrauch in Wirtschaften ist.

Früher betrug die Accise vom Traubenwein in Fässern, a) bei Einlagen in Orten von über 4000 Seelen 1 fr. von der Maas; b) bei Einlagen in anderen, d. h. kleineren Gemarkungen 0,8 fr. von der Maas.

Das Dmgehd belief sich in beiden Fällen auf 0,8 fr. von der Maas. Seit dem 1. Dezember 1867 ist aber — zunächst für die laufende Budgetperiode — zur theilweisen Deckung der vermehrten Staatsbedürfnisse eine Erhöhung der Weinsteuer eingetreten, und es beträgt jetzt:

die Accise von Traubenwein in Fässern je nach den Orten der Einlage 1,5 bezw. 1,2 fr., das Dmgehd 1,2 fr. von der Maas.

Darnach beläuft sich die badische Weinsteuer (Accise und Dmgehd) bezalet auf 4 fl., bezw. bei Einlagen in Orten über 4000 Seelen auf 4 fl. 30 kr. von der badischen Dhm.

Da nun eine badische Dhm gleich 0,93 heftigste Dhm ist, so beträgt die badische Weinsteuer von der heftigsten Dhm im Maximum 4 fl. 48 kr., während die heftigste Weinsteuer 7 fl. 10 kr. macht. Es ist also nicht die ertiere, sondern die letztere — und zwar nicht unerheblich — höher.

† **Stuttgart**, 2. Juni. Diesen Nachmittag gegen 1/2 2 Uhr kam der Prinz Napoleon mit dem Paris-Wiener Kurierzug zunächst von Baden-Baden hier an. Da der Prinz incognito reisen will, hatte sich von der ihm naheverwandten

Königlichen Familie Niemand zu seinem Empfang auf dem Bahnhof eingefunden. Der französische Gesandte, Marquis v. Chateaurenard, empfing ihn jedoch, und auch der österreichische Gesandte Graf Hottel war im Bahnhof anwesend. Bevor der Prinz den Bahnhof verließ, stellte ihm der französische Gesandte einen alten Diener seines Vaters, den Generalmajor und Stallmeister v. Hamel, vor, der, bevor er in württembergische Dienste trat, Adjutant des Königs Jerome von Westfalen gewesen war. Der greise, immer noch in Thätigkeit befindliche Stallmeister ist der Erfinder des berühmten künstlichen Pferdes, von dem sich auch in Wien und Konstantinopel Exemplare befinden. Diesen Nachmittag stattete der Prinz der königlichen Familie einen Besuch ab und speiste Abends mit dem französischen Gesandten und seinem kleinen Gefolge an der königlichen Tafel. Seine Abreise ist auf morgen Nachmittag um 1 Uhr 35 Minuten mit dem Paris-Wiener Kurierzug festgesetzt.

Aus mehreren Theilen des Landes gehen Nachrichten über großen Gewitterstürmen durch das vorgefrühe Hagelwetter ein. Besonders arg soll es in Kirchheim unter Teck und Umgebung sein.

† **München**, 1. Juni. Der Gesandte America's, Hr. Bancroft, hat vor einigen Tagen München wieder verlassen und ist nach Berlin zurückgekehrt.

† **München**, 2. Juni. Die hier versammelte ständige Deputation des deutschen Juristentags hat heute beschlossen, die nächste Versammlung auf den 26. bis 29. August d. J. einzuberufen. Als Ort ist Hamburg in Aussicht genommen. Die Verlesung der Tagesordnung wird in Kürze erfolgen.

† **Schwien**, 2. Juni. Die „Mecklenb. Anzeigen“ veröffentlicht die Erläuterungen, welche der Konsul des Norddeutschen Bundes in St. Petersburg, Hr. v. Sojanowski, für die Schiffe Norddeutscher Nationalität zu der Verfügung der russischen Regierung vom 14. Mai, betreffend die Erleichterung der Zollformalitäten bei dem Eingange von Seeschiffen in die Häfen von St. Petersburg und Kronstadt, erlassen hat. Diefelben lauten: 1) Alle auf St. Petersburg fahrenden Segel- und Dampfschiffe, die in Kronstadt nicht Ladung zu löschen haben, können nunmehr nach St. Petersburg (Stadt) kommen, ohne daß sie in Kronstadt eine Deklaration abzugeben brauchen. 2) Die Vorlegung von Connoissemanten ist, wenn sich der Schiffer im Besitz eines Manifestes befindet, nicht mehr erforderlich. 3) Der Schiffer haftet nur noch für die von ihm angegebenen Marken-, Nummern- und Gewichtsbezeichnungen. Er ist befugt, die Angaben in seiner Muttersprache zu machen. Die Uebersetzung in das Russische, bezw. die Aufmachung der Nachweisungen erfolgt von Amtes wegen. 4) Die aus der Unvollständigkeit, Ungenauigkeit oder dem Nichtvorhandensein von Connoissemanten hergeleiteten Verbindlichkeiten fallen fort und der Importeur haftet nur für die von ihm gemachte Deklaration.

† **Berlin**, 1. Juni. (Köln. Ztg.) Die Arbeiten des Reichstags, die kommenden Donnerstag wieder aufgenommen werden, dürften sich nach der gegenwärtigen Berechnung vor dem 27. d. M. kaum erledigen lassen. Das Budget ist noch nicht vorgelegt und wird mindestens vierzehn Tage in Anspruch nehmen. Der „Staats-Anzeiger“ hat die Nachricht einiger Zeitungen über die bevorstehende Rücknahme der Ge-

schiden, und sich vorher genau Rechenschaft von Dem geben, was er will. Dann kann es aber auch vorkommen, daß er bei solchem Handel durch den Besitz einer einzigen neuen, schönen Pflanze ein wohlhabender Mann wird. So hat ein englisches Haus einen Reisenden nach Madagaskar geschickt, um nur Angraecum Sesquipedalis, ein anderes Haus einen Solchen nach Bornoe, um nur Vanda Bateriaanii zu sammeln. — Ja der Herzog von Devonshire hat eine ganze Expedition ausgerüstet, um Amherstia nobilis lebend nach Europa zu bringen, was auch gelungen ist; bei der bekannten Mrs Lawrence blühte dieser herrliche, in seinem Vaterland geheiligte Baum zum ersten Mal. — Ein Mann, der vor Allen, der seltenen Kenntnisse, Thattast und unerschrockenen Opferwilligkeit wegen, Erwähnung verdient, ist Hr. Handelsgärtner Linden in Brüssel, ferner Reich und Sen in London. Es ist nicht zu leugnen, daß letzterer durch schwierige, von sehr glücklichen Erfolgen gekrönte Kreuzungen, besonders bei Orchideen und Nepenthes, Hr. Linden übertrifft hat. Dieser hingegen zeichnet sich durch Sorgfalt und den Muth, ungeheure Kosten zu bestreiten, vor Jenem aus. Erwähnenswerth sind noch folgende: Verschaffels, Bervaene, Beide in Gent, Thibaut und Keteleer, Ludemann, Jels, letztere in Paris.

Trotz des neueren Aufschwungs von Erfurt wird es Niemand entgehen, daß hauptsächlich Belgien und England, auch Frankreich in der Einführung neuer Pflanzen voranziehen.

Die Aufklärung dieser Thatsache liegt bei England theilweise in den umfangreichen Kolonien, theils auch in den Vermögensverhältnissen; vorwiegend aber dürfte die Grundursache, warum in den andern Ländern ein geringer Handelsumsatz stattfindet, in dem kräftigen Schutz der Gesehe, sowie in dem allgemeineren Bewußtsein für Recht und unantastbares Eigenthum — in Belgien und England zumal, sein.

Die Strafen, welche auf den Diebstahl von Pflanzen in England und Belgien gesetzlich bestehen, sind nach hiesigen Begriffen äußerst scharf zu nennen und die betreffenden Gesehe werden so schonungslos gehandhabt, daß ein sehr bekannter Engländer, welcher sich des Diebstahls einer neuen

langen meistens mit frischem, gesundem Inhalt an. Das zweite Verfahren beschäftigt sich mit der Ueberführung von Samen, welche, ob in Papiersäcken oder harnettlich in Blechbüchsen verschlossen, fast immer verschimmelt oder keimungsunfähig ankommen, namentlich die hartschaligen, wie z. B. Palmenamen. Gegenwärtig werden die meisten Samen in Kisten in Erde schichtenweise ausgefüllt und die vollen Kisten mit gewöhnlichem Deckel verschlossen. Mit nicht zu feuchter Erde gefüllt, keimen die Samen in den Kisten während der mehrtägigen mehrere Monate dauernden Reise. In Europa angekommen, werden die keimenden Samen in feuchte Geschirre halbhunderweise behutsam gepflanzt und bestrut, wo sie dann bald zu wachsen pflegen. Durch diese rationale Behandlung ist es möglich geworden, ein Geschirre mit vielen seltenen Palmenarten zu ungläublich billigen Preisen in Belgien und England beziehen zu können. Die Versendung in Waard'schen Kisten ist sehr kostspielig, weil solche natürlich meistens erst in Europa verfertigt, nach den Tropen versendet werden. Dazu kommt der kostspielige Transport nach dem Orte, wo der Sammler sich befindet und wohin gewöhnlich gar keine Verkehrsgelegenheit existirt, als auf dem Rücken der Schwarzen. Deshalb überläßt man beim Sammeln neuer Gewächse nichts mehr dem Zufall und aus gleichem Grund muß der Unternehmer ein Mann von seltenen botanischen und geographischen Kenntnissen sein. Er ertheilt seinem Sammler entweder gleich feste Aufträge auf bestimmte Pflanzen oder läßt sich an Ort und Stelle wahrhaft schöne, neue Pflanzen sammeln, die getrocknet und genau beschrieben und nummerirt nach Hause gesendet werden. — Hier bestimmt der Unternehmer dann, welche und wie viel Pflanzen oder Samen er wann, was sehr wichtig ist, sein Sammler nach Europa senden soll. Inzwischen ist der Sammler mit Aufsuchen der reifen Samen solcher Gewächse und der Sorge, daß ihm seine Schätze nicht zu Grunde gehen, mehr als hinreichend beschäftigt. Wer sein Geld in diesem Handel nicht verlieren will, der muß lange ausgiebige Studien machen, bis er es wagen kann, Reisende in die fremden Gegenden zu

werbeordnung mit dem Bemerkten in Abrede gestellt, daß darüber noch nichts beschlossen sei. Man will indessen bezweifeln, ob das Gesetz, auch wenn es nicht förmlich zurückgenommen wird, noch in dieser Session im Plenum durchberathen werden kann. Die Kommission selbst ist damit bekanntlich noch nicht zu Ende. Man hat von einigen Seiten in vorläufigen Besprechungen die Frage angeregt, ob, wenn die Gewerbeordnung in ihrem ganzen Umfange sich diesmal nicht erledigen lassen sollte, sich nicht der vorläufige Erlaß der wichtigsten Bestimmungen, z. B. über das Aufheben des Zunftzwangs, empfehlen würde. Die Kommission würde ein solches kurzes Gesetz vorzulegen haben. Doch hat eine förmliche Berathung innerhalb der Kommission darüber noch nicht stattgefunden. — Wegen des Gesetzes über Maß und Gewicht sollen einige Mitglieder des Reichstages nach deutschen Namen für die neuen Maße und Gewichte suchen, in der Befürchtung, daß die in dem Gesetzentwurf enthaltenen sich in Deutschland nicht leicht einbürgern würden. — Die schwedischen Postverhandlungen sind vorläufig unterbrochen worden. Der Kommissar Hübner, der hier zum technischen Beirath verweilt, ist nach Stockholm abgereist. Der schwedische Gesandte, Hr. v. Sandström, begibt sich Donnerstag mit Urlaub nach Schweden und wird seiner Regierung die letzten preussischen Vorschläge unterbreiten, welche Schweden, wie aus telegraphischen Nachrichten hervorgehen soll, vorläufig beanstandet hat. Die Schwierigkeit soll hauptsächlich in der Frage bestehen, wie das Briefporto nach bestimmten Seiten hin getheilt werden soll. Eine definitive Entscheidung soll in der Angelegenheit von schwedischer Seite noch nicht getroffen sein.

Berlin, 2. Juni. (Berl. Bl.) Der Ausschuß des Bundesraths für Rußland hat sich dem Antrag des Reichstages auf Zuzugnahme eines gemeinsamen Strafgesetzbuchs und einer gemeinsamen Strafprozessordnung angeschlossen und beantragt die Vorlegung der betreffenden Entwürfe an den Bundesrath. — Vorigen Samstag fand im Bundeskanzler-Amte der Austausch der Ratifikationen des Handelsvertrages zwischen dem Norddeutschen Bund und den zu letzterem nicht gehörenden Staaten des Zollvereins einerseits und Oesterreich andererseits vom 9. März d. J. statt. — Der Ministerpräsident Graf Bismarck ist am Freitag Abend an einer rheumatischen Affektion des Rückens erkrankt, befindet sich aber schon in entschiedener, wenn auch langsamer Besserung. Auch der Wirkl. Geh. Rath v. Savigny, welcher sich vor etwa 8 Tagen einer gefährlichen Operation unterworfen mußte, befindet sich jetzt auf dem Wege der Besserung. — Der „Staatsanzeiger“ meldet die Ernennung des Oberappellationsgerichts-Rathes Lang in Wiesbaden zum Vizepräsidenten des Appellationsgerichtes daselbst. Ein wichtiger Schritt zur Ausführung des Bundesfreiwilligkeits- und Bundes-Paßgesetzes ist Neudings geschehen, indem nicht nur der sogenannte Wirtzwang aufgehoben, sondern, wie man der „Köln. Ztg.“ schreibt, „als eine natürliche Folge der Freiwilligkeit“ anerkannt worden ist, daß das Recht zum Aufenthalt an einem Ort für Bundesangehörige fernerhin in der Regel nicht mehr von einer polizeilichen Erlaubnis abhängig zu machen und die polizeiliche Ausweisung Bundesangehöriger nur in bestimmten, durch das Bundesgesetz vorgesehenen Fällen zulässig ist. Die Vorschriften über die Anmeldung der neu Anziehenden bleiben gesetzlich den Bestimmungen der einzelnen Staaten mit der Maßgabe vorbehalten, daß die unterlassene Meldung nur mit einer Polizeistrafe, niemals aber mit dem Verlust des Aufenthaltsrechts geahndet werden darf.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 31. Mai. Durch die Blätter macht aus dem „Memor. diplomat.“ über die Mission des Hrn. v. Meyensburg nach Rom ein Wiener Brief die Kunde, welcher neben einer Reihe anspruchsvoller aufgeschriebener Enthüllungen längst bekannter Dinge die Meldung bringt, daß der österreichische Bevollmächtigte angewiesen sei, dem Papst die formellste Versicherung zu geben, die österreichische Regierung sei fest entschlossen, über die so eben publizirten konfessionellen Gesetze hinaus durchaus keinen Eingriff in die Rechte und in die Interessen der katholischen Kirche zu gestatten. Es mag dahingestellt bleiben, ob Rom einen ganz besondern Werth

seltener Pflanze schuldig machte (es war eine *Astragalus Wallichii*), deshalb unachtsamlich auf mehrere Jahre deportirt wurde. Indessen diese ganze Industrie ist bei andern Verfahren unmöglich. So hatte Van Houtte *Spiraea prunifolia* n. p. eingeführt und 4 Jahre lang vermehrt, bis es ihm gelungen, einige 1000 Stück dieser schönen Pflanze zu erzielen. — Nun hatte er genug Exemplare, um den Weltmarkt auf mehrere Jahre zu versehen. Diese neue Pflanze brachte Houtte 30,000 Fr. ein. — Baumann hatte *Deutzia gracilis* importirt und gezüchtet während mehr als 3 Jahren; er gewann 60,000 Fr. damit. Linden machte mit *Begonia Rex*, der jetzt so beliebten Zimmer-Blatt-pflanze durch dasselbe Verfahren über 100,000 Fr. Diese belgischen Kunstgärtner konnten doch unmöglich ohne Beihilfe von mehreren Gärtnern und Hilfsarbeitern solche Massen von Pflanzen erzeugen und dennoch wurde nicht eine einzige dieser Pflanzen den Eigentümern entwendet. Während dem sind Fälle bekannt aus Ländern, welche das Eigentum nicht so schützen, daß Kunstgärtner mit unendlicher Mühe neue Pflanzen vermehrt hatten und dann eine Subskription eröffneten. Doch ehe dieselbe nur in Gang kam, wurden von andern Ländern aus die neuen Pflanzen zu ganz niedern Preisen offerirt. Die eigentlichen Züchter hatten die Gewächshäuser voll Exemplare, aber keine Käufer, da ihnen mehrere Pflanzen entwendet und anderwärts vermehrt worden waren. Von Nutzen konnte keine Rede sein. Es ist zu erwarten, daß bei ähnlichen Vorkommnissen die Gerichte mit aller Strenge einschreiten werden und auch das allgemeine Bewußtsein für Eigentum und Recht bei vermehrter Einsicht ähnliche Fälle ganz verhüten wird. (Zett. Ztg.)

Baden, 2. Juni. Das erste diesjährige, von der Administration veranstaltete Konzert fand nach einer sehr dankenswerthen Neuerung mit freiem Eintritt für das Gesamtpublikum in dem großen Saal des Konversationshauses gestern Abend statt. Der prachtvoll erleuchtete Saal war wohl noch über 800 Personen angefüllt, aber zufolge der vortrefflichen Ventilation hatte man nicht von Hitze zu

auf eine solche „formellste“ Versicherung legen würde, nachdem es eben jetzt die Erfahrung gemacht, daß trotz eines gewiß auch sehr formellen Vertrags der Inhalt dieses Vertrags wesentlich hat alterirt werden können. Aber eine Versicherung der gedachten Art — betrachten Sie das als positiv — ist nicht gegeben worden und hat auch nicht gegeben werden können. Es ist möglich und sogar wahrscheinlich, daß die Gesetzgebung auf konfessionellem Gebiet zunächst ihren Abschluß gefunden hat; aber das Recht der staatlichen Gesetzgebung kann nur durch die Verfassung und, durch die in der Verfassung der katholischen Kirche gewährleisteten Rechte begrenzt sein; innerhalb dieser Grenzen ist es ein absolutes und unbeschränktes, und irgend eine Versicherung, welche ihm andere und engere Grenzen ziehen wollte, würde sich einfach in Gegensatz zu der Verfassung setzen. Die Unveräußerlichkeit des staatlichen Gesetzgebungsrechts war und ist der einzige Rechtsgrund gegen die Geltung des Konkordats.

Wien, 2. Juni. Die „N. Fr. Presse“ schreibt: Die große Finanzfrage ist endlich nach achtwöchentlicher Schwelbe in das Stadium definitiver Entscheidung getreten, und morgen schon nimmt im Abgeordnetenhaus der Kampf um ihre Lösung seinen Anfang. Vorauszusehen ist, daß die Debatten, welchen das intensive Interesse nicht bloß jedes Deputirten, sondern auch des ganzen Auslandes unterbrochen folgen wird, die letzten vier Tage der Woche vollständig absorbiren, denn die Zahl der eingeschriebenen Redner war schon vor Eintritt der Feiertage eine sehr ansehnliche und dürfte sich im Verlauf der Diskussion wohl noch beträchtlich vermehren. Soweit die Gruppierung im Hause sich überblicken läßt, ist das Schicksal der Majoritätsanträge sehr zweifelhaft, der Sieg der Minorität nichts weniger als unwahrscheinlich. Viel wird von der Haltung der Regierung und ihrem entschiedenen Auftreten abhängen. Mit Stene werden aller Wahrscheinlichkeit noch die Mehrzahl der Abgeordneten des Großgrundbesitzes, dann die Polen und Tyroler gehen; dagegen werden die Linke mit nur wenigen Ausnahmen, und zwar sowohl der Klub der Linken, als der Klub der Liberalen (Böhmen), ferner ein Theil des Großgrundbesitzes und auch die Abgeordneten der südl. Länder (Triest, Jütten, Dalmatien u. s. w.) für die Minorität einsehen, letzteres jedoch, wie es heißt, nur dann, wenn die Regierung der Frage der Annahme des Minoritätsvotums den Charakter einer Kabinettsfrage beilegen sollte. Dem wahrscheinlichen Stimmenverhältniß nachzuspüren, wäre heute kaum eine lohnende Arbeit.

Wien, 2. Juni. Die massenhaften Proteste, welche aus dem Ausland gegen die Couponsteuer bereits eingelaufen sind, werden von der Regierung durchaus nicht leicht genommen. Allerdings werden sie die Beschlüsse des Reichsraths in der gedachten Richtung nicht aufhalten, und die Regierung dürfte auch kaum gejonnen sein, sie in solcher Weise zu verwerthen. Aber wohl dürfen sie auf das Ausmaß der Steuer einen Einfluß üben, und Hr. v. Beust wird in Person Gelegenheit nehmen, dem Abgeordnetenhaus diejenigen Erwägungen darzulegen, welche es rathsam machen möchten, nicht zu rückwärts- und schonungslos vorzugehen und speziell den Interessen der auswärtigen Staatsgläubiger jede zulässige Rechnung zu tragen.

Frankreich.

Paris, 1. Juni. Der kleine „Moniteur“ theilt die Antworten mit, welche der Kaiser gestern zu Rouen dem Bürgermeister und dem Kardinal-Erzbischof dieser Stadt gegeben hat. Dem Bürgermeister erwiderte Se. Majestät:

„Herr Bürgermeister! Es lag uns viel daran, der Kaiserin und mir, in Ihrer Mitte zu erscheinen. Wir wünschten der Gewerbe und Ackerbau treibenden Bevölkerung dieses Departements unsere lebhafteste Sympathie zu bezeugen. Wir nahmen Antheil an den Leiden, welche dieselbe mühsig ertragen hat, und zollen den Anstrengungen unserm Beifall, die Sie versucht haben, um diese Leiden zu lindern. Sie wissen, wie sehr mir das Gedeihen dieser Stadt am Herzen liegt. Ich werde mit all' meiner Macht die Maßregeln fördern, welche deren Entwicklung steigern sollen. Jetzt, da die schlimmsten Tage vorüber sind, hoffe ich, daß eine günstige Aera für den Ackerbau und die Gewerbetätigkeit dieser reichen Provinz sich eröffnen wird. Die Kaiserin

leiden. Außer den ausgezeichneten Leistungen unseres Kurorchesters und dem Solo eines Flötenspieler kamen Erico und Sola dreier Kinder zum Vortrag. Die Geigewirter Frémour aus Belgien, nämlich zwei Knaben von 13 und 9 Jahren, sowie ein Mädchen von 10 Jahren, spielen Violine, Cello und Klavier, und haben schon in Paris Lorbeeren errungen, so daß sogar der berühmte Klaviervirtuose Rubinstein es nicht verschmähte, in deren Konzert mitzuwirken. Wenn man auch kein Freund von Wunderkindern ist, so muß man doch bezüglich dieser reizenden kleinen Künstler eine Ausnahme machen, da deren Leistungen in der That erstaunlich und Folge natürlichen Talents sind; namentlich kann der älteste Knabe jetzt schon ein wahrer Virtuos auf der Violine genannt werden. Das kleine Künstler-Kleblatt erntete denn auch den reichsten Beifall.

Während der Aufführung erschien auch Sr. Kaiserl. Hoheit der Prinz Napoleon auf kurze Zeit im Saal, um sodann die neuen Säle zu besichtigen.

— Ueber den *Torpedo* des Fregattenkapitän Luyis, welcher von der Regierung definitiv angenommen worden, schreibt die „Triester Ztg.“: „Dem *Torpedo*, dessen Bedeutung bisher nur deshalb nicht zur Geltung kam, weil er stationär war, kann jetzt eine beliebige Richtung gegeben werden; das Schiff braucht ihn nicht mehr aufzusuchen; 14 Fuß unter der Meeressfläche, unbemerkt, ungeschen, sucht jetzt er das Schiff auf, welches er, den gemachten kommissionellen Versuchen zufolge, zehnmal unter zwölfmal findet und in Stücke reißt. Auf kleinen, sinken, schwach bemanneten Fahrzeugen mit möglichst niedrigem Bord können 60 bis 80 solcher Vernichtungsmaschinen in die Mitte einer Flotte getragen werden, welche dann keine irdische Macht vor dem Untergang rettet. Seemanns von geübtem Urtheil behaupten, daß die richtige Verwendung dieser Geschosse alle jetzt bestehenden Fahrzeuge zu altem, unbrauchbarem Kriegsmaterial machen und der Flottenbau von neuem nach noch unberechenbaren Prinzipien begonnen werden müsse.“

und ich sind Ihnen für den Ausdruck Ihrer Anhänglichkeit sehr verbunden.

Dem Kardinal v. Bonnechose sagte der Kaiser:

„Monseigneur! Nie betreten wir, die Kaiserin und ich, ohne tiefe Erregung diesen alten Dom, wo sich so viele berühmte Häupter schon gebeugt haben, und wo die Gläubigen täglich Sitze und Tröst finden. Die Kirche ist das Heiligthum, wo sich die großen Prinzipien der christlichen Moral, welche den Menschen über die materiellen Interessen erheben, behaupten. Einigen wir also mit dem Glauben unserer Väter den Sinn für den Fortschritt und trennen wir niemals die Liebe zu Gott von der Liebe zum Vaterland: so werden wir des göttlichen Schutzes weniger unwürdig sein und hochgetragenen Hauptes durch alle Hindernisse hindurch auf den Pfaden der Pflicht wandeln. Ich danke Ew. Eminenz für die Gefühle, welche Sie für die Kaiserin an den Tag legen, sowie auch für das Interesse, das Sie meinem Sohne bezeugen. Der Segen seines erhabenen Vaters und die Gebete der französischen Geistlichkeit werden ihm Glück bringen.“

Das „Journ. de Paris“ will wissen, daß die tunesische Frage wieder in ein neues Stadium getreten sei, indem das italienische Kabinet beschlossen habe, der französischen Regierung ihre vollständige Aktionsfreiheit zu lassen. — Der „Patrie“ zufolge wird sich der Hof in nächster Woche nach Fontainebleau begeben. Der Aufenthalt dort wird drei Wochen bis 1 Monat dauern. — In Rouen wie in Orleans hat der Kaiser den Behörden der Stadt eine Summe von 10,000 Fr. für die Wohlfahrtbüreau und die Inhaber der St. Helena-Medaille überwiesen.

Paris, 1. Juni. Man erinnert sich des Protestes des Syndikats der Pariser Wechselagenten gegen die neubevorstehende österreichische Couponsteuer, der unterm 20. Mai dem Finanzminister Wagne mit dem Hinzufügen überreicht wurde, man werde sich genöthigt sehen, die österreichischen Staatspapiere von der offiziellen Notirung zu streichen, falls das Breitel'sche Finanzprojekt in Wien votirt und durchgeführt werden sollte. Diese Protestnote — schreibt man der „Köln. Ztg.“ — hatte Hr. Wagne seinerseits ungekündet dem auswärtigen Amt übermittelt und Herzog Gramont war darauf von Marquis v. Mousnier mit gleichzeitiger Einsendung jenes Schriftstückes aufgefordert worden, dem österreichischen Regierung die Unzulässigkeiten zu Gemüthe zu führen, welche ein solches Vorgehen gegen die ausländischen und namentlich französischen Staatsgläubiger nach sich ziehen müsse. Diese Kundgebung hatte nun eine Antwortnote des österreichischen Staatskanzlers zur Folge, welche Fürst Metternich letzten Samstag, 30. Mai, an Marquis v. Mousnier mittheilte. In dieser Beifügten Note wird, wie glaubwürdig verlautet, der spezifisch österreichische Standpunkt jener Maßnahme, der also jegliche Einmischung des Auslandes ausschließt, mit ziemlicher Entschiedenheit gewahrt, zugleich aber darauf hingewiesen, daß die Entscheidung über die Einführung der Coupons- und Rentensteuer zur Zeit durchaus nicht dem Bereich der Erefutivgewalt, sondern dem der konstitutionellen Vertreter des Volkes angehöre, und daß somit die Regierung außer Stand sei, den Entschlüssen der letztern in irgendwelcher Weise vorgreifen zu können. In die Mittheilung dieses Aktenstückes schloß sich alsdann ein längeres Zwiegespräch zwischen dem Marquis v. Mousnier und dem österreichischen Botschafter, im Verlauf dessen der französische Minister des Aeußern versprach, dem Herzog Gramont in Wien Instruktionen einzuliefern, welche ihn anweisen sollten, den Ausgang der parlamentarischen Finanzdebatte in Ruhe abzuwarten, und die ihn gleichzeitig in Kenntniß setzten, daß, welches auch immer das Ergebnis der Beschlüsse des Reichsrathes sein möge, die politischen Beziehungen Frankreichs und Oesterreichs durch die Natur dieses Resultates in keiner Weise beeinflusst werden dürften. Die Wichtigkeit dieser durchaus authentischen Nachricht liegt auf der Hand.

Paris, 2. Juni. Der heutige große „Moniteur“, welcher den Text der von dem Kaiser in Rouen gehaltenen kurzen Reden wiederholt, bietet, verglichen mit dem gestern nach dem gleichfalls offiziellen kleinen „Moniteur“ mitgetheilten Text eine kleine, aber bedeutungsvolle Variante in der Antwort des Kaisers auf die Ansprache des Kardinals v. Bonnechose dar. Es heißt nämlich nach dem gestrigen Text: „No séparons jamais l'amour de Dieu de l'amour de la patrie.“ Diese Stelle hatte bereits vielfachen Stoff zu Deutungen gegeben. Heute steht im großen „Moniteur“: „No séparons jamais l'amour de Dieu de l'amour de la patrie.“ Die heutige Korrektur macht natürlich für Jedermann die gestrige Lesart nur noch interessanter.

Das „Bays“ hatte gestern, wahrscheinlich um durch irgend eine Sensationsnachricht die Aufmerksamkeit des Publikums wieder etwas auf sich zu ziehen, von der Verhaftung dreier Personen gesprochen, welche zu Rouen ein seit längerer Zeit vorbereitetes Attentat auf die Person des Kaisers hätten ausführen wollen. Der „Moniteur“ und beinahe sämtliche Morgenblätter enthalten nun folgendes Dementi:

Ein Abendblatt meldet, daß drei Personen, welche seit einiger Zeit ein Attentat auf die Person des Kaisers im Schilde führten, zu Rouen festgenommen worden seien. Diese Nachricht entbehrt jeder Art von Begründung, und man kann die Bereitwilligkeit, mit der von dem betreffenden Blatt entgegengenommen und wiedergegeben worden ist, nicht genug bedauern.

Der „Standard“ meldet, daß der Minister des Innern ein Rundschreiben bezüglich der Ausführung des Gesetzes vom 11. Mai über die Presse an die Präfekten erlassen hat. — Der neue russische Gesandte Hr. v. Stackelberg wird, wie das „Journ. de Paris“ meldet, in nächster Woche dem Kaiser seine Beglaubigungsschreiben überreichen. — Rente 70, Cred. mob. 287.50, ital. Anleihe 52.90.

Großbritannien.

London, 2. Juni. Die große Jury verwarf die Anklage gegen Eyre, den Ergouvener von Jamaica.

Amerika.

Mio de Janeiro, 8. Mai. Vom Kriegsschauplatz in Paraguay berichtet man von einer regelmäßigen Fortsetzung der Belagerungsarbeiten gegen Humaita. Die

zweite Parallele war fertig und die Batterien armirt. Ein tiefer Laufgraben war um die Festung herum angelegt worden, um Truppen in den Gracowald zu werfen und den Belagerten die Zufuhren abzuschneiden. Lopez stand, wie es hieß, mit 6000 Man in Tebiquary.

Baden.

Karlsruhe, 2. Juni. (B. Bds.) Der hiesige Pferdemarkt war von ein paar Hundert Pferden besucht, wovon eine große Anzahl zur Verloofung angekauft wurde. Schöne Luxusperde waren wenig da und wurden daher nicht viele Käufe von Privaten abgeschlossen. Ein Ponywagen von Bidel bahier war ausgestellt, prächtig gearbeitet, zierlich und dauerhaft; er hat Aufsehen erregt.

Heidelberg, 1. Juni. (B. Bds.) Die Einrichtung der neuen Fliegenden Brücke zwischen hier und Neuheim ist erst jetzt vollendet. Bisher bewegte sie sich an einer quer durch den Fluß gespannten schweren Eisenkette fortrollend herüber und hinüber. Bei hohem Wasserdruck zerfiel aber jedesmal die Kette an irgend einer schwachen Stelle, und es kam dies bereits 6 Mal vor. Nun ist sie durch ein Drahtseil ersetzt, welches außer der Haltbarkeit noch den großen Vorteil gewährt, daß sich die Fäden an dem glatten Seil mehr als noch einmal so schnell fortbewegt, als an der dicken holzernen Kette. — Von den H. Ueberle und Gamber ist hier eine Damen- und Schwestern-Schule errichtet worden, die sich großen Zuspruchs erfreut.

Heidelberg, 2. Juni. (Heidelb. Z.) Nach dem Adresskalender der Universität verteilen sich die hier Studirenden wie folgt: Theologen: Nichtabener 38, Badener 35, zusammen 73. Juristen: N.-B. 320, B. 62, zusammen 382. Mediziner: N.-B. 53, B. 19, zus. 72. Chemiker und Pharmazeuten: N.-B. 27, B. 8, zus. 35. Kameralisten: N.-B. 8, B. 9, zus. 17. Philosophen und Philologen: N.-B. 90, B. 16, zus. 106. Es ergibt sich demnach eine Summe von 536 Nichtabenern, 149 Badenern, zusammen 685. Außerdem besuchen die Vorlesungen noch Personen reiferen Alters und fonktionirende Pharmazeuten: N.-B. 65, B. 30, zus. 95. Die Gesamtzahl der Studirenden beträgt: N.-B. 601, B. 179, zus. 780. Im vorigen Semester studirten hier: N.-B. 443, B. 193, zus. 636, mithin Vermehrung 158.

Heidelberg, 2. Juni. Das „Heidelb. Journ.“ schreibt bezüglich des heutigen Eisenbahn-Unfalls zwischen Friedrichsfeld und Mannheim: Mehrere schwer und leichtverwundete Angestellte und Reisende sind im Mannheimer und Heidelberger Spital oder bei ihren Angehörigen in Pflege. Unter den Schwerverwundeten befindet sich der Lokomotivführer und der Zugführer Falkner von hier. Unter den Leichtverwundeten mehrere Mitglieder des hiesigen Stadtschessers. Die Betriebsführung ist gehoben. Was es an Material gekostet, ist uns noch nicht bekannt.

Mannheim, 2. Juni. Ueber den heute früh ungefähr in der Mitte zwischen dem hiesigen und dem Friedrichsfelder Bahnhof geschehenen Zusammenstoß zweier Bahnzüge erfährt man, daß der Unfall glücklicher Weise nicht so groß ist, als er Anfangs dem Gerücht geschürt wurde. Mehrere der Verletzten sind gleich mit den nächsten Zügen wieder fortgefahren; von drei der hier in das Spital Verbrachten konnten zwei dasselbe bald wieder verlassen, der Zurückgebliebene ist ebenfalls nicht besonders schwer verletzt, der am schwersten Verletzte soll von Friedrichsfeld nach Heidelberg gebracht worden sein.

Heute kamen für den hiesigen Alterthumsverein von Osterburken die Ergebnisse seiner letzten Ausgrabungen an. Darunter aus einem Thurm des Römerkastells ein kleiner Weißstein mit der Inschrift: GENIO II OPT II COH. III II AQVIT. II PHILIPPI II ANAE. „Dem besten Genius der dritten aquitanischen, Philippianischen Cohorte.“ Die Inschrift bestimmt, daß die Cohorte unter diesem — bis jetzt nicht vorgekommenen — Namen nicht vor 244 n. Chr. in jenen Gegenden stationirt hatte, und daß die Inschriften, denen das Philippiana fehlt, vor 244 oder nach 249 (3 Jahre von Philipp's Ermordung) fallen.

Mannheim, 2. Juni. Die „B. Bds.“ schreibt heute über den Lagerhausbrand: Der Raum, auf dem die schönen Magazine gestanden, und die sonstigen Lagerplätze bilden ein weites Feld der Zerstörung; aus den Trümmern reicher Werthe züngeln noch immer die Flammen auf, und wird man erst heute näher an die Aufräumung herankommen können. Von den massiven Gebäuden steht noch ein Theil der Giebelwand und wird diese heute umgefürzt werden. Von den der Brandstätte zunächst gelegenen Häusern wurde das Haus des Hrn. Bodani (früher Reintal) und das Haus des Hrn. Böttcher beschädigt. Beim Austräumen der Wohnungen in denselben wurde, wie dies bei derartigen Vorkommnissen nicht anders möglich ist, ebenfalls mehr oder weniger Schaden angerichtet. Dem Magazinier im Magazin des Zollars ist seine ganze (unversicherungte) Habe verbrannt und haben er und seine Frau erhebliche Brandwunden erlitten.

Mannheim, 2. Juni. Hiesigen Blättern zufolge wird dieser Tage eine Versammlung sämtlicher hiesigen Gasfontamenten zusammenberufen werden, welche sich über die von Hrn. Kemner u. Comp. gemachten vortheilhaftesten Propositionen schlichtig machen sollen. Die H. Kemner u. Comp. werden alsbald nach Annahme ihrer Propositionen die nöthigen Schritte thun, um ihr Monopol in die Stadt zu legen und hiermit den Versuch machen, das bisherige Monopol zu stützen. Sie wollen das Gas per 1000 Kubfuß zu 3/2 fl. in einer Lichtstärke von 16 Kerzen geben, und sind damit einverstanden, daß die Kontrolle über die richtige Lichtstärke in einem in der Mitte der Stadt gelegenen, von ihnen gemieteten Lokal jeden Tag ausgeübt werden kann. Der Durchschnitt von 10 Proben zieht eine namhafte Konventionalstrafe nach sich, wenn derselbe weniger als 16 Kerzen Lichtstärke ergibt. Kemner u. Comp. geben das Gas noch billiger als 3/2 fl., sobald bei Vergleichung in 5 unter ähnlichen Verhältnissen arbeitenden Städten der Durchschnittspreis sich billiger stellt.

Das neueste große Brandunglück und die beim Bischen gemachten Wahrnehmungen geben den hiesigen Blättern Veranlassung zur Anregung einer Verbesserung der hiesigen Leuchtarten.

Von der Kinzig, 27. Mai. (R. G.) Bei der gestrigen Rheinbischofsheimer Pfarrwahl wurde abermals kein Ergebnis erzielt. Da nun auch diese zweite Wahl ergebnislos blieb, so wird die Pfarrei von der Kirchenbehörde besetzt.

Freiburg, 31. Mai. Dem „Oberb. Kur.“ zufolge hat sich den hiesigen gemeinnützigen Vereinen vor kurzem ein neuer angeteilt, ein Dekorationsverein, gestiftet zum Zweck der Förderung des Dekorationswesens und der Erleichterung der Herstellung von Dekorationen bei bürgerlichen und weltlichen Festlichkeiten, in der Stadt und auswärts. Um nämlich einerseits mit möglichst geringen Auslagen

sinn- und geschmackvolle Verzierungen herzustellen und andererseits diesem Zweck die Ornamentik selbst auch einen förderlichen Aufschwung zu geben, haben sich mehrere Kunstfreunde und Techniker zu dem genannten Verein zusammengethan, dessen vereinte Kräfte das zu erreichende suchen sollen, was diese vereinzelt nicht vermöchten. Darnach werden die beim Verein bestellten Dekorationen nach dessen Anordnung und Leitung von den bei ihm eingeschriebenen Gewerbetreibern, Gärtnern u. v. vollführt und diese durch tüchtige Sachkennner unterstützt werden.

Konstanz, 2. Juni. (Konst. Ztg.) Auch in Radolfzell ist jetzt die Verwaltung der weltlichen milden Stiftungen an die Gemeinde zurückgegeben worden.

Vermischte Nachrichten.

Mannheim, 1. Juni. Der „N. B. Bds.“ zufolge hat Hr. Frh. Schüb, Lehramtspraktikant in Schwetzingen bisher, einen Ruf als Prediger an die freireligiöse Gemeinde zu Apolda erhalten und angenommen.

Freiburg, 30. Mai. Heute wurde der seit 10. Mai in Untersuchungshaft befindliche Jagdbauherr Martin Wohleb von Gottenheim entlassen, nachdem er durch die Nachs- und Anklagekammer von der Anschuldbildung der Föderung (des Wiltberers Jakob Schlenker von Gundersingen) wegen Mangels hinreichender Verdachtsgründe entbunden und von den Kosten freigesprochen worden war.

Zu Wünnigen, A. Zsetten (unweit Hohentengen), ist am Freitag Abend ein Familienverderb von Bly erschlagen worden.

München, 31. Mai. (M. Ztg.) Nach dem Jahresbericht der Schweizer Nordostbahn wird die Fabrik Gfiser, Wäg u. Comp. das Trajekttschiff für den Bodensee bis zum 1. Nov. 1868 liefern für einen Preis von 540,000 Fr. Dieses Schiff wird 230 Fuß lang, und erhält auf dem Verdeck zwei Bahngleise zur Aufnahme von 14-16 vierräderigen geladenen Güterwagen. Der Schiffkörper wird vollständig aus Eisen in einer solchen Stärke konstruirt, daß auch Lokomotiven nebst Tender im Gewicht von 600 bis 800 Ztr. befördert werden können. Die Maschinen erhalten zusammen eine Nominalkraft von 200 Pferden, und treiben zwei Schaufelräder von 24 Fuß Durchmesser. Das Schiff erhält an beiden Enden ein Steueruder, und kann so nach beiden Richtungen fahren, ohne gebreht zu werden. Die Ladungsfähigkeit bei einem Tiefgang von 6 Fuß ist auf 4000 Ztr. berechnet; die Entfernung zwischen Friedrichshafen und Romanshorn soll in einer Stunde zurückgelegt werden. Aus den dortigen Häfen gelangen die Wagen mittelst einer schiefen Ebene unmittelbar von dem Schiff auf die Schienen des Bahnhofs.

München, 1. Juni. Die Anklage gegen den Grafen Gustav Goring's (für die Verabhandlung sind bekanntlich die Tage vom 22. bis 26. Juni bestimmt) lautet auf „Theilnahme an dem an seiner Gattin verübten Mord“.

Würzburg, 1. Juni. (Köln. Ztg.) Gestern Abend entlud sich über unserer Stadt ein schweres Gewitter. Der Bly schlug in einen der beiden, mit je drei sich übertragenden Kuppeln gezierten Thürme der herrlichen, zu Meißnerwerken der Baukunst zählenden St. Johannis Kirche. An der Spitze des Thurms wurde eine kleine Flamme bemerkt, die jedoch rasch um sich griff und bald die ganze obere Kuppel erfaßt hatte. An ein Bischen war wenig zu denken, da wegen der Enge der in den Thurm führenden Treppen keine Spritzen hinauftransportirt werden konnten; und so fielen auch die beiden anderen Kuppeln nebst den Glocken, deren langwollenen Tönen Würzburgs Geläute Vieles von seinem Ruf zu verdanken hat, dem Element zum Opfer, welches, trotz der angestrengtesten Bemühungen der hiesigen freiwilligen Feuerweh, nicht eher bewältigt werden konnte, bis es an die massive in Stein ausgeführte untere Hälfte des Thurms gelangt war. Die bei fast gänzlichem Windstille ins Blaue emporzügelnden Flammen boten einen imponanten, grauhaft-schrecklichen Anblick dar. Glücklicher Weise ist kein Verlust eines Menschenlebens zu beklagen, doch sind einige leichte Verletzungen vorgekommen.

Homburg, 29. Mai. Seit dem Verbot des Spiels an Sonntagen hat dasselbe in dem benachbarten Rauheim an diesen Tagen so zugenommen, daß die dortige Administration mit ihrem Personal nicht mehr ausreicht und solches von hier in Anspruch nehmen muß.

Aus Duisburg, 29. Mai, wird berichtet: Dem Köln-Berliner Schnellzug drohte heute Morgen auf dem hiesigen Bahnhof ein bis jetzt wohl noch nicht dagewesenes Hinderniß. Es fand sich nämlich kurze Zeit vor seinem Eintreffen ein Grefator des hiesigen Kreisgerichts dort ein, um im Auftrag des in der Nähe des Bahnhofes wohnenden Wirthes G. die Lokomotive des ankommenden Schnellzuges — zu pfländen. G. hat aus einem kürzlich in Hamm entschiedenen, seit 1862 anhängig gewesenen Prozesse wegen Grundentschädigung an die Köln-Mindener Gesellschaft eine Forderung von etwa 1500 Thalern, deren Zahlung er bisher von der Direction trotz wiederholter Aufforderung nicht erlangen konnte. Er hatte sich deshalb einen Exekutionsbefehl erwirkt und die oben erwähnte Lokomotive zum Pfandobjekt ausersehen. Man kann sich die Verlegenheit des Bahnhof-Inspektors denken, als ihm der Vollstrecker des Gezeiges den ihm gewordenen Auftrag mittheilte. Indes gelang es dem Inspektors Zureden und seinem Versprechen, das Geld binnen längstens 3 Tagen zu beschaffen, den mitanwesenden Gläubiger Hrn. G. zu bestimmen, noch diese Frist sich zu gebulden, und so konnten dann die Schnellzug-Passagiere unaufgehalten und ohne Abnung von der ihnen drohenden seltenen Gefahr ihre Fahrt fortsetzen. (Wie die „M. R. Ztg.“ hört, soll die Direction sofort telegraphisch die Zahlung bis längstens Samstag Abend zugesagt haben.)

Utenburg, 26. Mai. Bei einem heftigen Gewitter traf in voriger Nacht ein Blitzstrahl die Kirche zu Altkirch, eines der ältesten Gotteshäuser des Landes. Die Kirche ist mit ihren beiden Thürmen total niedergebrannt.

Der Peterspfennig hat seit 1. September 1860, wo die Sammlungen eröffnet wurden, wie man berechnet hat, der päpstlichen Kurie 70 Millionen Fr. in baarem Geld eingetragen.

Karlsruhe, 31. Mai. (Strafammer.) Aus den letzten Sitzungen haben wir folgende Fälle zu erwähnen:

1) Kaufmann B. H. von Büchsenau hatte in Folge einer gegen ihn erhobenen Aufforderungsklage im verfloffenen Jahr den Krämer F. B. H. und dessen Ehefrau zu Stafforth auf Zahlung eines ihnen laut Schuldburkunde vom 26. Febr. 1861 gegebenen Darlehens von 350 fl. nebst 7 Proz. Zinsen belangt. Der Beklagte gab zu, daß er die fragliche Schuldburkunde zwar ausgestellt habe, wendete aber ein, daß B. H. ihm dieses Darlehen nur versprochen, aber nachdem er ihm den

Schuldschein durch einen Unterhändler zugesendet hatte, nicht gegeben, sondern ihn an eine dritte Person gewiesen habe, von welcher er die 350 fl. wirklich erhalten, und welcher er dafür eine gleichlautende Urkunde von demselben Tag (26. Febr. 1861) auf Begehren des B. H. habe ausstellen müssen. Der Beklagte behauptete weiter, daß er dem B. H. die Schuldburkunde wiederholt abverlangt, daß dieser aber die Rückgabe stets unter dem Vorwand verweigert habe, daß er sie nicht mehr finde, und daß F. B. H. ihm ja nichts schuldig sei. Er begründete diese Einrede des Betrugs u. A. damit, daß B. H. ihm später (1865) wirklich ein Darlehen von 380 fl. gab, wovon er einen Rest von 100 fl. mit Zinsen und Kosten gegen den Schuldner einklagte und sich ausbezahlen ließ, ohne einer noch bestehenden älteren Schuldburkunde Erwähnung zu thun. Der bürgerliche Richter (II. Civilkammer) hielt die Einrede des Betrugs für soweit erwiesen, daß er dem Krämer F. B. H. einen Erfüllungseid darüber auferlegte, daß er das Darlehen von 350 fl., worüber er die Schuldburkunde ausstellte, nicht vom Kläger, sondern von einem Dritten erhalten habe. Nachdem der Kläger auf die Appellation gegen dieses Urtheil verzichtet hatte und er nach Leistung des dem Beklagten auferlegten Eides mit seiner Klage abgewiesen war, wurde Kaufmann B. H. von Büchsenau in strafgerichtliche Untersuchung wegen versuchten Betrugs gezogen, unter der Anschuldbildung, daß er in dem Zeitraum von 1861 bis 1867 aus gewinnfächtiger Absicht durch arglistige Entstellung der Wahrheit eine von dem F. B. H. gegebenen Urkunde zu Stafforth ausstellte Urkunde rechtswidrig im Besitz behielt und diese Urkunde zur Unterlassung der Rückforderung derselben dadurch verleitete, daß er ihnen vorspiegelte, er finde die Urkunde nicht mehr und werde, da sie ihm nichts schuldig seien, davon keinen Gebrauch machen, auch diesen Irrthum durch sein Benehmen bis gegen Ende des Jahres unterbielt; daß er sodann aber nicht nur dieses Ansehens sich berühmte, sondern auch in Folge einer gegen ihn erhobenen Aufforderungsklage selbst eine Klage erhob, womit er auf Grund der erscheinlichen Urkunde eine erdichtete Forderung von 350 fl., nebst 7 Proz. Zins verfolgte und durchzusetzen suchte, aber in Folge der Abweisung seiner Klage nicht erlangte.

Bei der am 19. d. M. gepflogenen Hauptverhandlung waren die Hauptzeugen, die F. B. H. Eheleute, nicht erschienen, weil sie kurz zuvor sich als Auswanderer nach Amerika eingeschifft hatten, und da der Gerichtshof als Strafammer die Ueberzeugung nicht erlangte, daß der (von Anwalt Strauß verteidigte) Angeklagte das Darlehen von 350 fl. nicht gegeben habe, so wurde derselbe von der Anklage freigesprochen.

2) Hauptsteueramts-Gehilfe F. St. von Schwarzach hatte sich beim Großh. Hauptsteueramt Karlsruhe, wo er die Amtskassen-Rechnung zu besorgen hatte, in der Zeit vom Spätjahr 1866 bis April 1868 eine Reihe von Veruntreuungen dadurch zu Schulden kommen lassen, daß er theils Geldbeträge, die ihm zur Verpackung und Versendung übergeben wurden, theils Geldablieferungen von Steuererhebten unterschlug und zur Verdeckung dieser Unterschlagungen falsche Einträge in die Rechnungen machte oder richtige Einträge abänderte. Derselbe wurde in der Hauptverhandlung vom 26. Mai d. J. der erschwerten Unterschlagung, im Gesamtbetrag von 299 fl. 49 kr., und zugleich eines Amtsverbrechens für schuldig erklärt und zu einjähriger Arbeitsstrafe, sowie zur Strafe der Dienstentlassung verurtheilt.

3) Rutscher J. B. von Gölshausen hatte am Sonntag den 8. März d. J., Nachmittags, einen Landsmann, Dragoner im 2. Dragonerregiment Margraf Mar, mit dessen Vater in seiner Droschke auf den hiesigen Bahnhof gefahren, und der Dragoner sich dort durch subordinationwidriges Verhalten gegen einen zur Aufsicht aufgestellten Unteroffizier den Anspruch der Verhaftung gezogen. Er entkam jedoch auf dem Pflag vor dem Bahnhof und wurde nun — ungeachtet des energischen Widerspruches des nachsehenden Unteroffiziers und eines herbeigerufenen Polizeidiener — von Rutscher B., unter Mitwirkung eines Bruders desselben (Kanoniers), mit Gewalt von dem Unteroffizier weggerissen, in die Droschke geworfen, so daß er beinahe auf der andern Seite hinausgefallen wäre, und in scharfem Trab davon gefahren. Unter großem Menschengelauf gelang es dem Aufschichtspersonal übrigens bald, die Droschke wieder anzuhalten und die Verhaftung des Dragoners sowohl, als des Kanoniers, welcher sich höchst unbesugter Weise in die Sache eingemischt hatte, zu vollziehen.

Die beiden Soldaten wurden militärgerichtlich zu mehrmonatlicher Strafarbeit verurtheilt, Rutscher B. in der Verhandlung vom 29. d. M. wegen verlustiger Bestimmung eines Verhafteten mit 6 Wochen Amtsgefängniß bestraft.

Hamburg, 29. Mai. Das Hamburg-Neu-Yorker Post-Dampfschiff „Gimbrina“, Kapitän Hebbich, am 19. ds. von Neu-York abgegangen, ist nach einer sehr schnellen Reise von 9 Tagen 18 Stunden am 29. ds., 8 1/2 Uhr Abends, in Cowes angekommen, und hat, nachdem es daselbst die Verein-Staaten-Post, sowie die für Southampton und Havre bestimmten Passagiere gelandet, um 11 Uhr die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Dasselbe überbringt 240 Passagiere, 66 Briefsäcke, 900 Tons Ladung und 415,400 Doll. Contanten.

Frankfurt, 3. Juni, 2 Uhr 24 Min. Nachm. Deferr. Kreditaktien 132 1/2, Staatsbahn-Aktien 257 1/2, National 53 1/2, Steuerfreie 50 1/2, 1860r Loose 71, Deferr. Valuta —, 4 Prozent. bad. Loose 99, Amerikaner 77 1/2, Gold 140, 112 1/2, Wien 101 1/2.

Wien, 2. Juni. Ziehung der 1864r Lose. Es wurden folgende 8 Serien gezogen: Serie 80, 491, 1330, 1751, 2271, 2691, 3396, 3443, Nr. 71 der Serie 1751 erhielt den Hauptgewinn mit 250,000 fl.; Nr. 11 Serie 491 erhielt 25,000 fl.; Nr. 70 Serie 80 erhielt 15,000 fl.; Nr. 58 Serie 2691 erhielt 10,000 fl.; Nr. 86 Serie 491 und Nr. 93 Serie 2691 erhielten 5000 fl.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

1. Juni.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27° 10,13"	+ 17,0	E. B.	stark bew.	trüb, warm
Mittags 2 "	" 10,02"	+ 21,0	"	"	Sonnenbl., warm
Nachts 9 "	" 10,00"	+ 15,0	"	schw. bew.	Gewitter m. Regen
2. Juni.					
Morgens 7 Uhr	27° 9,80"	+ 15,0	E. B.	stark bew.	trüb, Regen
Mittags 2 "	" 9,16"	+ 19,0	"	"	Sonnenbl., warm
Nachts 9 "	" 9,30"	+ 16,0	"	schw. "	heiter, mild

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Krenlein.

